

Christlicher Osten

www.andreas-petrus-werk.at

Rundbrief 2012/1



Sekretariat für Österreich, 5020 Salzburg, Mönchsberg 2a, Tel. 0662/902425-10
Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700, BIC: SLHYAT2S, IBAN: AT48550000002917700

Liebe Freunde des Andreas-Petrus-Werks!

Für Menschen mit Beeinträchtigung des Seh- und Hörvermögens sind die Hände das wichtigste Instrument, um mit der Außenwelt in Kontakt zu treten und sich mitzuteilen. Aber auch sonst brauchen wir die Hände, um uns verständlich zu machen. Hände „sprechen“. Ein „warmer Händedruck“ gibt dem Gesprächspartner zu verstehen, dass ich ihm mit Offenheit und Respekt begegne. Mit Händen (und Füßen) wehren wir uns gegen Zudringlichkeiten.

Die ans Kreuz geschlagenen Hände unseres HERRN sprechen nicht, können nichts abwehren, können vor allem den Menschen nicht die heilsame Nähe Gottes verkünden. Abgründe radikaler Einsamkeit und Beziehungslosigkeit, für die nach ostkirchlicher Diktion der Hades als personifizierte Unterwelt steht, tun sich auf und triumphieren. Wird der Sieg der Unterwelt von Dauer sein? Nein! Aus der Perspektive, in der die Ostkirche das österliche Heilsdrama sieht, bleibt der Gekreuzigte nicht in den Fängen des Hades! Anastasis, Auferstehung, bedeutet, dass er die Tore der Unterwelt durchbricht, dass er, wie es die Auferstehungsskone so eindrucksvoll darstellt, seine Hände wieder als „Instrument“ der Erlösung einsetzen kann und das Menschengeschlecht (Adam und Eva) packt und der Machtsphäre des Todes entreißt.



Der neue Metropolitan von Austria Arsenios (Kardamakis) überreicht nach der Göttlichen Liturgie am Andreasfest (30.11.2011) das gesegnete Brot (das Antidoron) an Erzbischof Dr. Alois Kothgasser SDB, der als Vertreter der Österreichischen Bischofskonferenz an der Bischofsweihe im Phanar, dem Sitz des Ökumenischen Patriarchen, teilgenommen hat. kathbild.at/Rupprecht

Mit Metropolitan Michael (Staikos) ist, wie sein im Jahr 2000 erschienenes Buch über das Geheimnis der Auferstehung unterstreicht, ein Mann von uns gegangen, der in seinem Hirtendienst, im Einsatz für die Ökumene, vor allem aber in seinem Leidensweg den Glauben an die Auferstehung gelebt hat. Es ist wohl nicht zuletzt eine Frucht dieses seines Glaubens,

dass die Bestellung des Nachfolgers so rasch vonstatten ging und die Weihe und Amtseinführung von Metropolitan Arsenios (Kardamakis) von einer ganz selbstverständlichen geschwisterlichen Verbundenheit der Kirchen zeugte. Sie ist in diesem Rundbrief in Wort und Bild schlaglichtartig dokumentiert.

Abt Michael K. Proházka O.Praem. von Geras, den wir als neuen Referenten für die Diözese St. Pölten begrüßen dürfen, kommt in seinem Beitrag ebenfalls auf die Auferstehung als dem Angelpunkt des liturgischen und geistlichen Lebens der Ostkirche zu sprechen. Ich danke ihm für die Bereitschaft zur Mitarbeit.

Besonderer Dank gilt auch dem scheidenden Referenten DDr. Johann Krammer

für sein engagiertes Mitdenken, desgleichen Mag. Josef Huber-Germanstatt, der das durch 18 Jahre unter großem persönlichen Einsatz betreute Hilfsprojekt zugunsten der Waisenkinder und Hilfsbedürftigen in der Obhut der Russ. Orth. Kirche nunmehr beendet.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Dienste. **Ich danke im Namen unserer Schwestern und Brüder in den Ostkirchen vor allem Ihnen, die Sie mit Ihrem Gebet, mit Ihrem Interesse, mit Ihren Gaben, mit der Überlassung von Messintentionen mithelfen, dass Auferstehung mitten in unserer Welt geschieht und geschehen kann.**

CHRISTUS IST AUFERSTANDEN! –
ER IST WAHRHAFT AUFERSTANDEN!

Josef Huber-Germanstatt



In diesem Rundbrief:

- Editorial des Nationalsekretärs (P. Gottfried Glaßner OSB)
- Ausstellungshinweis „Das goldene Byzanz“ – Personalien
- Das Osterbild der Ostkirche (Abt Michael Proházka O.Praem.)
- Bischofsweihe im Phanar von Istanbul (Albert Hötzer)
- Hilfsaktion russ.-orth. Waisen (Josef Huber-Germanstatt)
- Sozialwerk des Klosters der hl. Elisabeth in Minsk
- Kurz gefasste Berichte und Hinweise

DAS GOLDENE BYZANZ UND DER ORIENT

RENAISSANCESCHLOSS
SCHALLABURG

31. MÄRZ BIS 4. NOVEMBER 2012
MONTAG BIS FREITAG: 9-17 UHR
SAMSTAG, SONNTAG, FEIERTAG:
9-18 UHR



Die Ausstellung beleuchtet die Geschichte Konstantinopels von der Neugründung 330 bis zur Eroberung durch die Osmanen 1453 (Abb. aus der Schedel'schen Weltchronik von 1493) und beleuchtet die Rolle der Stadt als kulturelle Vermittlerin zwischen Orient und Okzident.

Das Byzantinische Reich spielte eine bedeutende Rolle für die Entstehung des modernen Europa. Seine Hauptstadt Konstantinopel war für etwa 800 Jahre das bedeutendste kulturelle und wirtschaftliche Zentrum im östlichen Mittelmeerraum. Byzanz wirkte prägend auf seine Nachbarn, nahm aber auch selbst von allen Seiten Anregungen auf.



Abt KR Michael K. Proházka
O.Praem. – neuer Diözesanreferent für St. Pölten

Geboren 1956 in Wien, kam er schon in seiner Schulzeit in Berührung mit den Kirchen des Ostens. Wegweisend wurde ihm hier sein Religionslehrer Dr. Michael Lehmann,

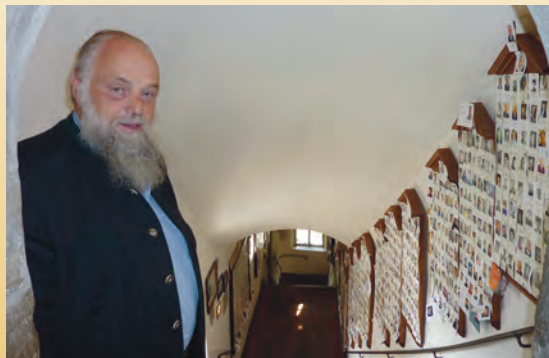
gebürtiger Donauschwabe, der gemeinsam mit seinem Landsmann, dem seit 1953 in Salzburg als Katechet wirkenden Anton Zollitsch, entscheidend zur Wiederbelebung der Catholica Unio in Österreich beitrug. Nach der Matura in Wien studierte er Philosophie, Theologie, Psychologie und Völkerkunde in Wien, Freiburg i. Br. und in Rom. 1979 trat er in das Prämonstratenserstift Geras ein, wurde 1983 zum Priester geweiht und erhielt in der Folge auch die Erlaubnis, im byzantinischen Ritus zu zelebrieren. Nach verschiedenen Tätigkeiten als Pfarrer in Stiftspfarrn, als Dechant des Dekanates Geras und als Novizenmeister im Stift übersiedelte er im September 2004 als Vizerektor ins Collegium Orientale in Eichstätt. Im Frühjahr 2005, aus Bayern in sein Kloster zurückgekehrt, übernahm er das Amt des Priors. Am 24. September 2007 wurde er für sechs Jahre zum 56. Abt des Prämonstratenserstiftes Geras gewählt. Die Abtsbenediktion erfolgte durch Diözesanbischof DDr. Klaus Küng am 2. Dezember 2007.

Sein Herzenswunsch, im Stift Geras eine byzantinische Kapelle einzurichten, ging im Jahr 2005 in Erfüllung. In der südlichen Empore der Stiftskirche konnte die Byzantinische Kapelle „Zur heiligen Auferstehung Christi und des seligen Jakob Kern“ ihrer Bestimmung übergeben werden. Am 25. Jänner 2010 wurde die Ikonostase vom griech.-kath. melkitischen Patriarchen Gregorios III. Laham geweiht.

Abt Michael ist seit langem darum bemüht, in seinem unmittelbaren Wirkungskreis im oberen Waldviertel und weit darüber hinaus vor allem durch die Feier der Göttlichen Liturgie den Menschen den Reichtum und die Tiefe ostkirchlicher Spiritualität zu vermitteln.

Die Eule in seinem Abtwappen verweist auf seine Griechenlandliebe und die mediterranen familiären Wurzeln, der Wappenspruch „Christi Resurrectionis Testes“ auf die grundlegende Aufgabe des Prämonstratenser-Ordens, „Zeugen der Auferstehung Christi“ zu sein, und ebenso auf die tiefe Verwurzelung von Abt Michael in der Spiritualität der Ostkirche, die die Feier der Auferstehung Christi als Angelpunkt des liturgischen und geistlichen Lebens ansieht.

Wir gratulieren und danken...



Mag. Matthias Oberascher, Wallfahrtspfarrer in Mariastein (seit 1999, Foto vom Stiegenaufgang zur Kirche) und Krankenhauseelsorger in Kufstein, feierte am 25. Februar 2012 seinen 60. Geburtstag. Er ist Zelebrant des byzantinischen Ritus und als solcher in Salzburg, Tirol und darüber hinaus bekannt und geschätzt. Seit 1999 vertritt er im Vorstand des Andreas-Petrus-Werks die Erzdiözese Salzburg

Abt Michael löst DDr. Krammer als Diözesanreferent für St. Pölten ab

Das Foto zeigt Reg.Rat DDr. Johann Krammer mit einer gerahmten Foto-Collage, die ihm die Initiatoren des Glaubenskurses für junge Menschen mit Behinderung in Brestovica, Bulgarien, zugesandt haben – das Andreas-Petrus-Werk hatte 2010 und 2011 auf seine Vermittlung hin diese Initiative unterstützt. Er erläutert Abt Michael, seinem Nachfolger als Referent für St. Pölten, anhand der Fotos Idee und Ablauf des Hilfsprojekts. Brestovica war eine Initiative von vielen, mit denen DDr. Krammer vor allem in Russland und Bulgarien wichtige Akzente zur Glaubensunterweisung setzte – man denke nur an das auf Russisch und Deutsch inzwischen weit verbreitete Orthodoxe Glaubensbuch. Möge seine Tätigkeit im Dienst der Lehrplan- und Lehrbucherstellung für den orthodoxen Religionsunterricht in Österreich, der er sich nun verstärkt widmen möchte, reiche Früchte tragen!



Wir danken Reg.Rat DDr. Johann Krammer für die langjährige Mitarbeit in unserem Hilfswerk, das er durch seine profunde Kenntnis der Ostkirchen und mehr noch durch seine Liebe besonders zur Russischen Orthodoxen Kirche über Jahrzehnte hinweg geprägt und bereichert hat.

DAS OSTERBILD DER OSTKIRCHE

„Habent sua fata libelli“ (Bücher haben ihr Schicksal, d.h. ihre Geschichte) – so lautet ein bekanntes lateinisches Sprichwort. So ähnlich erging es mir, als ich vor vielen Jahren einen wunderschönen Bildband über Byzanz aufschlug und mein Blick auf die Doppelseite fiel, die durch die Kunst eines hervorragenden Fotografen geradezu ins Auge „sprang“! Es handelte sich um das weltberühmte Auferstehungsfresko (die Anas-tasis) in der Chorakirche zu Istanbul. 1077 bis 1081 stiftete Maria Doukania, die Schwiegermutter Kaiser Alexios I., die Kirche. Nach teilweisem Einsturz im frühen 12. Jahrhundert wurde sie erneuert und umgestaltet. Theodoros Metochites, der Kanzler und erste Schatzmeister unter Andronikos II. Palaiologos, ließ in den Jahren 1315 bis 1321 die in Verfall begriffene Kirche von Grund auf restaurieren und mit umfangreichen Bilderzyklen ausschmücken. Als er nach seiner Verbannung in die Hauptstadt zurückkehren durfte, zog er sich in die Chorakirche zurück, wo sich im so genannten Parekklesion sein Grab befindet. In diese Grabkapelle bricht im Anastasisfresko, umfassen vom himmlischen Lichtschein, der Auferstandene ein und macht den Ort des Todes zu einem Ort, der vom Glauben an die Auferstehung zeugt. Es ist das Osterbild der Ostkirche, Angelpunkt und Zentrum unserer Auferstehungshoffnung. Seitdem zählt dieses Bild zu meiner unbestrittenen Lieblingsikone, wie die Stadt überhaupt – vor allem mit ihrem byzantinischen Erbe – eine ungeheure Faszination auf mich ausübt!



Todes liturgisch und spirituell in besonders dramatischer bildhaft symbolischer Form mit. „Das Leben im Grabe“, wie Christus in der Karsamstagsliturgie genannt wird, steigt in die Welt des Todes hinab, um dort den Hades, den Fürst des Totenreiches, zu besiegen und vernichten. So singt die Ostkirche in einem Stichiron des Karsamstags:

„Stöhnend ruft heute die Unterwelt, besser wäre mir gewesen, ich hätte Mariens Sohn nicht aufgenommen: Denn da er zu mir gekommen, hat er meine Macht vernichtet und meine ehernen Gräfte geleert. Die Toten, die ich besaß, hat er göttlich erweckt: Ehre sei Deinem Kreuze, o Herr und Deiner Auferstehung!“

Dieser dramatische Kampf, den wir im Großen Glaubensbekenntnis als „hinabgestiegen in das Reich des Todes“ bekennen, wird in einer ungeheuren Lebendigkeit im Anastasisfresko der Chorakirche dargestellt: Christus im Glanz des göttlichen Lichtes und Lebens steht auf den kreuzförmigen Toren des Totenreiches, unter ihm der Hades, der Fürst des Todes gefesselt und „unschädlich“ gemacht. Mit seinen Händen ergreift er Adam und Eva an den Handgelenken und reißt sie geradezu aus den Gräbern heraus. Hier ist der Auferstehungsglaube, den das Ostertroparion so unnachahmlich in der Osternachtsliturgie wieder und wieder besingt und verkündet, ins Bild gesetzt:

„Christ ist erstanden von den Toten, im Tode bezwang er den Tod und hat allen in den Gräbern das Leben geschenkt!“

Abt Michael K. Proházka O.Praem.

Die ostkirchliche Liturgie des Karsamstags und der Osternacht als Schlüssel zum Verständnis

Während in der westlichen Spiritualität am Karsamstag die Gläubigen sich vor dem Grabe Christi versammeln, um sich die Todeseinsamkeit des Gottessohnes zu vergegenwärtigen und zu meditieren, erleben die Christen der Ostkirche den Kampf und den Sieg Christi über die Gewalten des

„Die Kirche jubelt. Und die Osterikone verdeutlicht das wohl tiefste aller Glaubense Geheimnisse. In ihrer Grundform bleibt sie immer gleich: Adam wird aus der Unterwelt geholt. Christus ergreift seine Hand, in manchen Darstellungen auch die von Eva, er hält sie und lässt den – oder die – Gefallenen mit auferstehen. Hände halten einander. Vielleicht ruft gerade diese Ikone im Westen kein Fremdgefühl hervor, vielleicht ist sie deshalb so beliebt, weil sie thematisch an Michelangelos Deckengemälde in der Sixtinischen Kapelle erinnert, dessen Zentrum ja die Berührung der schöpferischen Hand Gottes mit der Hand des Menschen ist. Oder, weil die katholischen Christen zu Ostern dem Erstandenen dieses Lied singen: „Der Sieger führt die Scharen, die lang gefangen waren, in seines Vaters Reich empor, das Adam sich und uns verlor...“
[...] Westliche Bilder zeigen fast immer diese Szene: Das Grab öffnet sich, die Soldaten erschrecken, Christus erhebt mit einer Fahne

in der Hand ... Die Orthodoxe Kirche wurde, besonders im 19. Jahrhundert, von derlei Bildern sehr irritiert, weil sie Versuche sind, das Unverständliche zu verstehen, das Unerklärliche erklären zu wollen. Sobald wir aber das Unverständliche verstehen und das Unerklärliche erklären können, brauchen wir kein Mysterium. Denn dieses beginnt ja genau dort, wo der menschliche Verstand aufhört und die Augen, die Ohren, die Sinne der Seele und des Geistes anfangen. Ein größeres Mysterium als die Auferstehung Christi gibt es nicht. Dieses Mysterium ist die Grundlage aller Geheimnisse der Kirche.“



(aus: **Michael Staikos, Auferstehung – Von erlebter orthodoxer Spiritualität. Wien: Ibero Verlag 2000, S. 108f.)**

„Metropolit Michael Staikos (Fotocredit: Ibero Verlag) gehört zweifellos zu den besonders eindrucksvollen und

wortgewaltigen Priester-gestalten der Orthodoxie und zu den unermüdlich Drängenden auf dem Weg zur Einheit der Christen. Als Metropolitan von Austria, Exarch von Ungarn und langjähriger Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich hat er der Orthodoxie ein hohes Maß an Respekt und Aufmerksamkeit und dem Dialog der christlichen Schwesterkirchen eine neue Intensität und Herzlichkeit geschenkt. Viel von dieser lebensnahen Spiritualität wird aus den hier vorgelegten Gedanken spürbar, denen ich breite Beachtung und ein weit in unsere Gesellschaft hinausreichendes Echo wünsche.“ **(Kardinal Franz König im Vorwort zum Buch)**



Und er (Andreas) führte ihn (Simon) zu Jesus (vgl. Joh 1,42) Bischofsweihe in Konstantinopel zum Fest des Apostels Andreas

Die Einladung, in Begleitung von Erzbischof Alois Kochgasser zum Andreasfest, dem Titelfest des Ökumenischen Patriarchats, nach Istanbul zu reisen, empfand ich als große Auszeichnung. Zugleich war es eine Premiere. Noch nie hatte ich eine orthodoxe Bischofsweihe erlebt. Arsenios Kardamakis, Generalvikar der griechisch-orthodoxen Metropolien von Frankreich sollte an diesem 30. November 2011 in der Georgskirche im Phanar die Bischofsweihe

empfangen, und der Salzburger Erzbischof war von Kardinal Christoph Schönborn gebeten worden, ihn bei dieser für die Ökumene in Österreich so bedeutsamen Weihehandlung zu vertreten.

Es war für uns nicht der erste Besuch im Phanar. Schon im Dezember 2006, als Erzbischof Kochgasser kurz nach dem Papstbesuch mit einer Delegation von Pro Oriente Salzburg nach Istanbul reiste, waren wir von Patriarch Bartholomaios I. in seinem Amtssitz sehr herzlich empfangen worden. Diesmal war die Herzlichkeit, mit der man uns gleichsam als alte Freunde und Bekannte begrüßte, überwältigend. Der österreichische Generalkonsul in Istanbul Paul Jenewein, ein gebürtiger Tiroler, der für fast alle Fahrten sein Auto mit Chauffeur zur Verfügung stellte, erwartete uns mit dem Superior des Georgskollegs HR Franz Kangler und einem Vertreter des Ökumenischen Patriarchats am Flughafen. Zur Vesper am Vorabend des Hochfests, bei der eine Delegation des ÖRK anwesend war, war unsere Anwesenheit offensichtlich noch nicht eingeplant. Trotzdem widmete der Patriarch den Gästen aus Österreich seine ganze Aufmerksamkeit. Auf dem Weg zum Empfang für die ÖRK-Gäste „entführte“ er Erzbischof Kochgasser kurzerhand zu einem 20-minütigen Vier-Augen-Gespräch in sein Arbeitszimmer.



Überreichung des Maria Plain-Bildes am 4.12. an Metropolitan Arsenios Kardamakis durch die Salzburger Delegation (im Vordergrund Msgr. Hans-Walter Vavrovsky, dahinter Diakon Albert Hötzer und Manfred Straberger) in Wien. Links Weihbischof Franz Scharl. © kathbild.at/Rupprecht

Die Weihe nahm der Ökumenische Patriarch in Konzelebration mit zehn orthodoxen Bischöfen und unter großer Beteiligung des Klerus und des Volkes in der festlichen Liturgie zum Andreasfest vor. Kardinal Kurt Koch war mit einer Delegation aus Rom angereist, der Apostolische Nuntius der Türkei Antonio Lucibello aus Ankara. Unter den Gästen war auch der Apostolische Vikar von Istanbul Bischof Louis Pelatre.

Als Zeremoniär des Herrn Erzbischofs interessierte ich mich natürlich besonders für den Ritus der Weihehandlung. Es gab Vertrautes wie das Auflegen des Evangeliums auf das Haupt des Weihekandidaten, aber es gab auch Ausdrucksformen, die ich bislang nicht kannte. Besonders berührt hat mich der Ritus des dreimaligen Umschreitens des Altares, wobei der Patriarch den Neugeweihten an der Hand nahm und ihm so gleichsam Mitte und Ursprung seiner Sendung als Bischof einprägte. Das erinnerte mich an die Stelle im Johannesevangelium, wo berichtet wird, dass Andreas

seinen Bruder Simon zu Jesus führte (Joh 1,42).

Zweimal hatte ich kurz danach Gelegenheit zum Gespräch mit dem neuen Metropolitan: Eher zufällig am Flughafen bei der Abreise von Istanbul und dann bei der feierlichen Amtseinführung am 4. Dezember in der griechisch-orthodoxen Dreifaltigkeitskathedrale Am Fleischmarkt in Wien. Dort gehörte ich zu der von Domdechant Msgr. Hans-Walter Vavrovsky geleiteten Salzburger Delegation, die ihm im Auftrag von Erzbischof Kochgasser eine Kopie des Gnadenbildes von Maria Plain überbrachte, das er mit großer Ehrerbietung entgegennahm. Besonders beeindruckt hat mich das entschiedene Bekenntnis von Metropolitan Arsenios zur Ökumene.

Diakon Albert Hötzer

Metropolit Michael Staikos († 18.10.2011) ... Ökumenischer Empfang mit Gedenkgottesdienst in Wien (16.1.2012)

Höchste Repräsentanten von Kirche und Staat nahmen am 25.10. Abschied von Metropolitan Michael Staikos. Die Trauerfeier in der griech.-orth. Dreifaltigkeitskirche wurde zu einem Bekenntnis für die Ökumene und das gemeinsame Engagement der Kirchen in Europa. Kardinal Schönborn würdigte in seiner kurzen Ansprache die „ökumenische und brüderliche Haltung“ Staikos' und erinnerte an dessen enge Verbundenheit mit Mariazell (Foto). Sichtlich bewegt berichtete er, dass Michael Staikos, Metropolitan von Austria und Exarch von Ungarn, nur wenige Tage vor seinem Tod noch ins steirische Marienheiligtum gekommen war, „um Abschied zu nehmen“. Kardinal Schönborn: „Vor allem war er für mich eine Säule für die Ökumene.“



Der Ökumenische Empfang anlässlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen hat sich längst als nicht mehr wegzudenkendes Forum der Begegnung der christlichen Kirchen in Österreich etabliert. In Salzburg hat Erzbischof Alois Kochgasser am 10.1. ins Kardinal-Schwarzenberg-Haus geladen. In Wien versammelten sich die Vertreter aus der Ökumene am 16.1. in der griech.-orth. Kathedrale zu einem Gedenkgottesdienst für den verstorbenen Metropolitan Michael Staikos, den Metropolitan Arsenios gemeinsam mit dem derzeitigen Vorsitzenden des ÖRK in Österreich Erzpriester Dr. Nicolae Dura leitete. Erst danach begaben sich alle gemeinsam zum Erzbischöflichen Palais, wo dieses Foto entstand. Es zeigt Kardinal Christoph Schönborn, der als Erzbischof von Wien auch Bischof der katholischen Gläubigen des byzantinischen Ritus in Österreich ist, im Gespräch mit Lic. Mag. Juriy Kolasa, der vor kurzem als Generalvikar der griechisch-katholischen Kirche in Österreich die Nachfolge von Prälat Dr. Alexander Ostheim-Dzerowycz angetreten hat, und Metropolitan Arsenios.

Der Ökumenische Empfang anlässlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen hat sich längst als nicht mehr wegzudenkendes Forum der Begegnung der christlichen Kirchen in Österreich etabliert. In Salzburg hat Erzbischof Alois Kochgasser am 10.1. ins Kardinal-Schwarzenberg-Haus geladen. In Wien versammelten sich die Vertreter aus der Ökumene am 16.1. in der griech.-orth. Kathedrale zu einem Gedenkgottesdienst für den verstorbenen Metropolitan Michael Staikos, den Metropolitan Arsenios gemeinsam mit dem derzeitigen Vorsitzenden des ÖRK in Österreich Erzpriester Dr. Nicolae Dura leitete. Erst danach begaben sich alle gemeinsam zum Erzbischöflichen Palais, wo dieses Foto entstand. Es zeigt Kardinal Christoph Schönborn, der als Erzbischof von Wien auch Bischof der katholischen Gläubigen des byzantinischen Ritus in Österreich ist, im Gespräch mit Lic. Mag. Juriy Kolasa, der vor kurzem als Generalvikar der griechisch-katholischen Kirche in Österreich die Nachfolge von Prälat Dr. Alexander Ostheim-Dzerowycz angetreten hat, und Metropolitan Arsenios.



Hilfsaktion für russisch-orthodoxe Waisen: Rückblick und Ausblick

Nachrichten aus Dawydowo und Jerschowka

Zunächst in Kürze das Neueste von Pfarrer Wladimir Klimzo in Dawydowo und Äbtissin Afanasija in Jerschowka, deren Waisenkinder-Projekte Sie tatkräftig unterstützt haben.

Angesichts des strengen Winters im Norden Russlands verständlich und in Anbetracht der tiefen Temperaturen, die der letzte Winter auch in unseren Breiten gebracht hat, gut nachvollziehbar steht die Heizung im Zentrum der Nachrichten, die ich erhalten habe. Eine neue Heizung verbreitet nun wohlige Wärme im Internat für die Sozialwaisen von Pfarrer Klimzo in Dawydowo. Einen weiteren Teil der Spenden verwendete er für die Einrichtung von Werkstätten, um den Jugendlichen in der Pfarre Arbeitsplätze bieten zu können.



Mütterchen Afanasija, Äbtissin des orthodoxen Johannesklosters in Jerschowka am Weißen Meer, schreibt in ihrem Brief, dass sie vergangenen Herbst zur Freude der Kinder endlich die Gasheizung im Waisenhaus einbauen konnte und bedankt sich bei allen Wohltätern des Andreas-Petrus-Werks für die finanzielle Mithilfe. Unvergess-

lich sei den Schwestern die Schubputzaktion der Schüler und Schülerinnen des Akademischen Gymnasiums Salzburg im Jahre 2008 für Jerschowka. Gott möge es ihnen lohnen. Weiters ist sie Gott dankbar für die gute Ernte und das gesunde Vieh im Stall.

Auf dem von Äbtissin Afanasija beigelegten Foto erkennt man im Vordergrund die dem hl. Johannes dem Evangelisten geweihte Backsteinkirche, dahinter den alten Klostertrakt, in dem nunmehr das Waisenhaus, Zimmer für alte Menschen und Gäste untergebracht sind, und links davon das neue Klösterchen, in dem die Schwestern wohnen. Der Stall für die Kühe und Ziegen befindet sich – auf dem Foto nicht sichtbar – vor der neuen Kirche.

Dank und Ausblick

Durch 18 Jahre durfte ich engagierten Geistlichen und Nonnen der Russischen Orthodoxen Kirche beim Aufbau karitativer Einrichtungen vor allem zugunsten der Waisenkinder helfen. Ich blicke mit Dank zurück. Durch die Spenden, die Sie, liebe Wohltäterinnen und Wohltäter, mir anvertrauten, konnte ich in dieser Zeit viel Gutes tun und, wie ich glaube, auch zum gegenseitigen Verständnis der Kirchen beitragen. Vergelt's Gott!

Auch wenn die durch Jahre hindurch von mir betreute Hilfsaktion in und für Russland beendet ist, hoffe ich, dass das Andreas-Petrus-Werk weiterhin Sozialprojekte der Russischen Orthodoxen Kirche unterstützt. Das unten kurz vorgestellte Sozialwerk des St. Elisabeth-Klosters von Minsk, das eine Anstalt für psychisch Kranke, ein Haus für behinderte Kinder, vor allem Waisen, Werkstätten, ein Rehabilitationszentrum für Obdachlose u.a. umfasst, ist ein zukunftsweisendes und förderungswürdiges Projekt!

Mag. Josef Huber-Germanstatt

Bitte unterstützen Sie die Schwestern des Klosters der hl. Elisabeth in Minsk in ihrem Einsatz für die Armen und Kranken

Das Elisabeth-Kloster in Minsk, der Hauptstadt Weißrusslands, wurde 1999 auf dem Areal einer Nervenheilanstalt gegründet. Patronin ist die 1992 unter die hl. Märtyrer der Russischen Orthodoxen Kirche aufgenommene Großfürstin Elisabeth, die als Angehörige der Zarenfamilie 1918 ermordet wurde. Nach den tragischen Ereignissen des Jahres 1905 – ihr Mann Sergej Alexandrowitsch Romanow starb bei einem Attentat – widmete sie sich ganz der Fürsorge für die Armen und Kranken. Sie gründete in Moskau das Martha-und-Maria-Kloster, das sie bis zu ihrem Tod



als Äbtissin leitete. Ihrem Vorbild und den von ihr ins Leben gerufenen sozialen Einrichtungen wissen sich die Schwestern in Minsk verpflichtet. In kurzer Zeit haben sie ein gewaltiges Sozialwerk aufgebaut. Es sind vor allem psychisch Kranke, geistig und körperlich behinderte Waisenkinder, alkoholabhängige Obdachlose, die ihrer Fürsorge anvertraut sind. Um ihren vielfältigen Aufgaben nachkommen zu können, bieten sie Devotionalien und verschiedene Klosterprodukte zum Verkauf an und bitten um Spenden.

Fotos Links: Kinder beim Basteln und Malen.

Foto rechts: Verkaufsausstellung in der Erzabtei St. Peter in Salzburg.



- 40 Jahre Wiener Christologische Formel – Ehrungen für Papst Shenouda III., Oberhaupt der Kopt.-orth. Kirche •

Kurz vor seiner Wahl am 31.10.1971 nahm Papst Shenouda III. als Vertreter der Kopt.-orth. Kirche an der ersten inoffiziellen Alt-orientalen-Konsultation in Wien teil und hatte wesentlichen Anteil an der christologischen Formel, die den orientalisch orthodoxen Kirchen den Weg zum Gespräch mit den seit dem Konzil von Chalzedon (451) getrennten christlichen Kirchen ebnete. Die Wiener Christologische Formel fand Eingang in die gemeinsame Erklärung von Papst Paul VI. und Papst Shenouda III. von 1973. Weitere bilaterale Erklärungen orientierten sich an ihr.

Zum 40-Jahr-Jubiläum wurde Papst Shenouda III. mit dem Großen Augsburger Friedenspreis 2011 ausgezeichnet. Die 1991 ins Leben gerufene Kardinal-König-Stiftung ehrt das Oberhaupt der Kopt.-orth. Kirche mit dem renommierten „Kardinal-König-Preis 2012“. In der Begründung heißt es, dass er „sich seit nunmehr 40 Jahren als 117. Nachfolgers des Hl. Markus auf dem Stuhl des Patriarchen von Alexandrien mit außergewöhnlicher Weisheit und Klugheit unter oft tragischen politischen Umständen unermüdlich um ein friedliches, gleichberechtigtes Zusammenleben von Kopten und Muslimen bemüht“.

- Salzburger Pro Oriente-Delegation mit Erzbischof Kothgasser begegnet dem seligen Bischof Anton Martin Slomšek (1800–1862) in Maribor (25./26.11.2011) •

Auf Einladung von Alterzabt Edmund Wagenhofer OSB brach am 25.11.2011 eine Pro Oriente-Delegation aus Salzburg mit Erzbischof Dr. Alois Kothgasser nach Maribor auf. Einen besonderen ökumenische Akzent erhielt der Besuch durch die Begegnung mit einem neuen Seligen der slowenischen Kirche: Bischof Anton Martin Slomšek (1800–1862), der sich für die Gleichwertigkeit der slowenischen neben der deutschen Sprache einsetzte und ob seiner schriftstellerischen und volksbildnerischen Tätigkeit großes Ansehen genießt.



Papst Johannes Paul II. hob in der Predigt bei der Seligsprechung im Jahr 1999 besonders auch seinen Einsatz für die Einheit der Christen hervor: „Mit der Bruderschaft der heiligen Cyrill und Methodius griff er mit ökumenischem Geist in das Geschehen der universalen Kirche ein und lud als Apostel der Einheit Ost und West zur Verwirklichung des Auftrags Christi ein: Dass alle eins seien.“ Seine bedeutendste Leistung war die Umwandlung der Diözese Lavant zur Diözese Maribor-Lavant 1857–59 (mit Über-

Hinweis für die Bezieher der Zeitschrift „Der Christliche Osten“

Bitte den Jahresbeitrag für 2012 (6 Hefte in 5 Lieferungen) in der Höhe von € 30,- begleichen (Vermerk auf Zahlschein).

Das Sekretariat ist von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr besetzt.

Sie erreichen uns unter: +43 (0) 662 902425-10, Fax: -14

Den Bilanz-Bericht 2011 sowie weitere aktuelle Nachrichten finden Sie auf unserer Homepage: www.andreas-petrus-werk.at

Wir laden sehr herzlich ein zum **DIES ORIENTALIS** im Haus der Begegnung in Innsbruck zum Thema **«DER BERG ATHOS»**

5. Mai 2012, 14–18.30 Uhr

Referenten: Dr. Liborius O. Lumma, Dr. Patriack M. Gleffe

Einladung zur BYZANTINISCHEN VESPER

Sa 21.5.2012, 18.00 Uhr: Pfarrkirche Mariahilf Bregenz

Sa 16.6.2012, 18.00 Uhr im Rahmen des Ökumenischen Bodensee-Kirchentags in Überlingen (Deutschland)

tragung des Bischofsitzes von St. Andrä nach Maribor). Am 26.11., dem Geburtstag des Seligen, mit dem in Slowenien ein „Slomšek-Jahr“ begann, feierte die Reisegruppe aus Salzburg gemeinsam mit der Pfarre Košaki einen Gottesdienst in der im Bau befindlichen, seinem Gedächtnis gewidmeten Pfarrkirche.

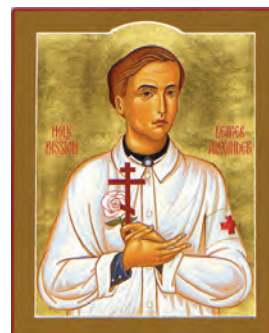
- Metropolit Hilarion (Alfeev), Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats, vor 10 Jahren zum Bischof geweiht •

Am 14.1.2012, dem Festtag der Beschneidung des Herrn, beging Metropolit Hilarion (Alfeev) in Moskau sein 10-jähriges Bischofsjubiläum. Am 14.1.2001 war er auf Vorschlag des damaligen Außenamtsleiters und jetzigen Patriarchen von Moskau und Ganz Russland Kirill von Patriarch Aleksij II. in der Christus-Erlöser-Kirche zum Bischof geweiht worden. Am 7.5.2003 wurde er zum Bischof von Wien und Österreich und Administrator von Budapest und Ungarn bestellt. Am 31.3.2009 trat er in der Nachfolge von Patriarch Kirill die Leitung des Moskauer Außenamts an, am 20.4.2009 wurde er in den Rang des Erzbischofs von Volokolamsk, am 1.2.2010 in den Rang eines Metropoliten erhoben.

Am 15.1., dem Festtag des hl. Serafim von Sarov, erinnerte Metropolit Hilarion an das Wunder der Auffindung der Reliquien des Heiligen ausgerechnet im Leningrader Museum des Atheismus. In einer Zeit der Gottferne verbrachte Serafim viele Jahre im Gebet, unerkant in der Einsamkeit des Waldes. 1000 Tage und Nächte kniete er auf einem Felsen: „Dieser Fels wurde für ihn und viele andere Menschen zur Himmelsleiter.“

- Alexander Schmorell, Gründungsmitglied der „Weißen Rose“, in München heiliggesprochen (4./5.2.2012) •

Der 1917 in Orenburg geborene, seit 1921 in München lebende Alexander Schmorell wurde aufgrund seines vorbildlichen christlichen Zeugnisses im Widerstand gegen das NS-Regime in die Gemeinschaft der „Heiligen Neumärtyrer“ Russlands aufgenommen. Knapp 25 Jahre war der Medizinstudent und Mitverfasser der regimekritischen Flugblätter der „Weißen Rose“ alt, als er verhaftet und am 13.7.1943 hingerichtet wurde. Die Ikone des „hl. Alexander von München“, wie er nun genannt wird, wurde im Rahmen der Feierlichkeiten am 4. Februar zur Verehrung präsentiert. Sie zeigt ihn in Arztgewand und mit der Armbinde des Sanitäters im Russlandfeldzug. In der Hand hält er neben dem Kreuz die Weiße Rose, das Symbol der Widerstandsgruppe.



- Dr. Mathew Jomy Joseph zum Bischof geweiht (15.1.2012) •

Mor Ignatius Zakka I. Iwas, Patriarch der Syr.-orth. Kirche von Antiochien, weihte am 15.1.2012 Dr. Jomy Joseph in Ma'arat Sayednaya, Damaskus/Syrien, zum Bischof. Ihm wurde der Bischofstitel Mor Anthemos verliehen. Der Neugeweihte studierte von 2006 bis 2010 an der Theologischen Fakultät Salzburg und dissertierte mit einer Arbeit über den hl. Ephräm den Syrer bei Univ.- Prof. Dr. Dietmar W. Winkler.

Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700

Hrsg. und Verleger: Andreas-Petrus-Werk / Catholica Unio
Sekretariat für Österreich, Mönchsberg 2a, A-5020 Salzburg.

Für den Inhalt verantwortlich: P. Gottfried Glaßner OSB.

Fotonachweis: Claudia Schneider (Mariazell und Ökumenischer Empfang), Äbtissin Afanasija (Jerschowka), M. Perpetua Hilgenberg OSB (Verkaufsausstellung Erzabtei St. Peter), P. Gottfried Glaßner OSB und Internet (übrige).

Redaktion und Layout: P. Gottfried Glaßner OSB.

Druck: Bubnik-Druck Ebenau.